

BESPRECHUNGEN

Gesellschaft und Wirtschaft

BIEDENKOPF, Kurt H.: *Fortschritt in Freiheit. Umrisse einer politischen Strategie*. München: Piper 1974. 238 S. Lw. 25,-.

Wissenschaftlich und politisch gleichermaßen engagiert kann und will Biedenkopf – seit 1973 Generalsekretär der CDU – sich nicht damit begnügen, als Technokrat sich des Apparats der Partei anzunehmen und dessen Leistungsfähigkeit zu steigern, sondern will vor allem ihrer *Politik* eine klare Ausrichtung geben und entwirft dafür ein strategisches Konzept. Die ersten vier Kapitel (15–110) entwickeln die Ausgangslage; interessant daran ist vor allem, wie Biedenkopf den Liberalismus und den Sozialismus, konkret die heutige F.D.P. und die heutige SPD sieht; bemerkenswerterweise bewegt sich seine Kritik am Godesberger Grundsatzprogramm nicht auf den üblichen ausgetretenen Pfaden. Weitere sechs Kapitel (111–183) sind metapolitischer oder sozialphilosophischer Art; sie beschreiben und begründen die grundsätzliche Haltung, die für die politische Strategie der Partei richtunggebend sein soll. Dieses Bemühen ist um so mehr zu begrüßen, als die Partei solche Belehrung bestimmt bereitwilliger von ihrem Generalsekretär annehmen wird als von einem Philosophen oder gar einem Theologen, während für diesen umgekehrt das Buch da interessant zu werden beginnt, wo Biedenkopf zu konkreten politischen Sachfragen übergeht (184–239). Er wählt nur ganz wenige aus, darunter eine, die man nur ganz selten mit dem ihr gebührenden Ernst behandelt findet: „Führungsaufgaben in einer freien Welt“; Führung ist ein knappes Gut; wie läßt sich das unentbehrliche Führungspotential mobilisieren? (208–217). – Ausgezeichnet sind die Ausführungen über das für eine freiheitliche Ordnung unerläßliche Minimum an staatsbürgerlicher Loyalität (133–136); viel Weisheit ist auch enthalten in dem, was Biedenkopf über

Freiheit und Toleranz zu sagen weiß (166–172). – Den vielbeachteten Vortrag, den er Ende 1973 bei der Katholischen Akademie in Bayern hielt, sucht man hier leider vergebens.

O. v. Nell-Breuning SJ

KÜHNE, Karl: *Ökonomie und Marxismus*. Bd. 2: Zur Dynamik des Marxschen Systems. Registerband. Neuwied: Luchterhand 1974. XIV, 613, 89 S. Kart. 14,80.

Dieser zweite Band sollte dem 1972 erschienenen ersten Band („Zur Renaissance des Marxschen Systems“, s. diese Zschr. 191 [1973] 646) binnen Jahresfrist folgen; tatsächlich hat es gut zwei Jahre gedauert; was an Arbeit darin steckt, ist kaum weniger als ein Lebenswerk. – War es dem Verfasser im ersten Band darum zu tun, „die Marxsche Ökonomie in ein System zu bringen und in das Sprachgewand heutiger Wirtschaftswissenschaft zu kleiden“ (ebd.), so geht es ihm in diesem zweiten Band darum, Marx als Dynamiker, als Vorläufer, um nicht zu sagen als Begründer und eigentlichen Stammvater der Wachstumstheorie vorzustellen. Mag das mehr die Fachgenossen interessieren, so ist für weitere Kreise zweierlei von Interesse: einmal die immer wieder erbrachte Bestätigung für die im ersten Band aufgestellte These, daß Marxens Wertlehre und erst recht die vulgärmarxistische Arbeitswertlehre für das Marxsche System nicht nur entbehrlich ist, sondern sich bei mehreren Gelegenheiten geradezu als Störfaktor darin auswirkt; zum anderen Mal, wie fleißig heutige Nationalökonomien Marx studieren und wie ernsthaft sie sich mit ihm auseinandersetzen.

Marxens *Weltanschauung* spielt in Kühnes Werk überhaupt keine Rolle. – Meinungsverschiedenheiten sowohl in der Sache selbst als auch hinsichtlich der Auslegung der manch-

mal unklaren oder widersprüchlich erscheinenden Marxschen Texte bestehen keineswegs nur zwischen Anhängern von Marx auf der einen und „akademischen“ Nationalökonomien (so bezeichnet Kühne die nichtmarxistischen) auf der anderen Seite, sondern gehen *quer* durch marxistische und „akademische“ Nationalökonomien hindurch. Damit ist die Meinung, Analyse von Fakten und weltanschauliche Deutung ließen sich bei Marx nicht scheiden, auf die denkbar schlagendste Weise widerlegt – dies, obwohl Marx selbst, mindestens in den Lebensjahren, in denen er sich noch nicht als Fachwissenschaftler der Wirtschaftswissenschaften verstand, sie in eins setzen *wollte*, ja seiner Weltanschauung zum Trotz, die mit dieser Ineinsetzung steht und fällt. Unter dieser Rücksicht lohnt sich das Studium des mit diesem zweiten Band abgeschlossen vorliegenden Werks auch für Leser, die nicht an Marxens ökonomischem System, sondern an der philosophischen Auseinandersetzung mit ihm interessiert sind.

Zwischen S. 132 und S. 165 oben scheint mir eine Unstimmigkeit zu bestehen; S. 400, Z. 7 lies „Produktionsmittelbestände“, S. 446, Z. 9 statt „nach Frage“ lies „Nachfrage“. – „Die Marxsche Ökonomie aus dem Marxismus herauschneiden“ (481), so formuliert Kühne selbst das Thema seines Buches.

O. v. Nell-Breuning SJ

ORDO. Jahrbuch für die Ordnung von Wirtschaft und Gesellschaft. Bd. 25. Düsseldorf: Küpper 1974. 356 S. Lw. 78,-.

In diesem 25. Band nehmen Sachthemen, darunter so interessante wie Sanierung der Bundesbahn oder die Wohnungspolitik der DDR ungewöhnlich viel Raum ein und tritt die ordnungstheoretische Problematik dem räumlichen Umfang nach zurück. – Als Beiträge von grundsätzlichem Interesse seien genannt: D. Schmidtchen, „Politische Ökonomie“ (233–259), R. Clapham, „Einfluß der Wirtschaftsordnung auf den internationalen Technologietransfer“ (189–212) sowie der sich mit der wirtschaftlichen Entwicklung Indiens befassende Beitrag von M. Feldsieper, „Wirt-

schaftswachstum und Wirtschaftsordnung“ (213–232), der darum bemerkenswert ist, weil er für indische Verhältnisse auch eine *gelenkte* Wirtschaft ernstlich in Betracht zieht. – R. Kornemann, „Dirigistische oder marktwirtschaftliche Bodenpolitik“ (101–124) gelingt es nicht ausreichend, die politische Vernebelung zu durchstoßen. – Durchaus ans Grundsätzliche rührt die sorgfältige Besprechung des Buchs „Arbeitswertlehre“ von K. G. Zinn durch U. Fehl (317–336). – Leicht und unterhaltsam zu lesen ist der Beitrag zweier englischer Autoren über Friedrich Engels und dessen 1845 veröffentlichtes Buch „Die Lage der arbeitenden Klasse in England“ (261–281); aus einem Brief von Engels an K. Marx belegen sie, er habe ein politisches Manifest schreiben wollen, und als solches solle man das Buch auch werten. – Von „Scholastik“ herrschen offenbar auch bei neo- bzw. ordo-liberalen Autoren immer noch unterschiedliche Vorstellungen. Während der eine sich auf „Warnungen der Scholastiker vor behördlichen Preisregulierungen“ beruft und sie im einzelnen aufzählt (121, Fußn. 45), glaubt ein anderer zu wissen, daß ein „Verfahren nach den Grundsätzen der scholastischen Preislehre“ die zu klärende Sachfrage „unvermeidlich zugunsten von Zwecktheorien, Meinungen, Wünschen oder Ideologien verdrängt“ (42/3) – eine für ORDO bestimmt nicht repräsentative Meinungsäußerung. – Die eindrucksvolle „halbe Milliarde“ auf Seite 59 kann nur auf einem Rechenfehler um eine Dezimalstelle beruhen. O. v. Nell-Breuning SJ

Hamburger Jahrbuch für Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik. Hrsg. H.-D. ORTLIEB, B. MOLITOR, W. KRONE. 19. Jahr. Tübingen: Mohr 1974. 342 S. Lw. 42,-.

Die ersten 15 Jahrgänge dieses Hamburger Jahrbuchs wurden in einem Umschau-Beitrag (187 [1971] 134 ff.) eingehend gewürdigt, die folgenden jeweils kurz angezeigt. Auch dieser 19. Band hält, was seine Vorgänger versprochen haben. – Zum Thema „Gerechte Einkommensverteilung“ (79–88) liefert J. Tinbergen einen bemerkenswerten Beitrag, indem er eine Reihe von Kriterien herausarbeitet,